

SCHNELLER BLICK INS BUCH

Ausschnitt aus KAPITEL 1:

Auf der Kinderonkologie ist es gespenstisch still. Kinder, die transportfähig und stabil sind, durften über die Feiertage nach Hause. Bei den anderen versuchen wir, ein bisschen Weihnachtszauber auf die Station zu bringen. Heute Abend und morgen früh, wenn ich wiederkomme, weil Dr. Kaufmann sich krankgemeldet hat.

Die Tür zum Bereitschaftsraum steht einen Spalt offen. Warmes Licht fällt heraus, und ich höre gedämpftes Lachen. Das ist doch ... Marcos Lachen. Dieses tiefen, samtigen Lachen, das mich vor drei Jahren beim Klinikfest zum ersten Mal schwach werden ließ.

Macht er tatsächlich Überstunden? Ich schmunzele. Offenbar kann auch er an Heiligabend nicht loslassen. Spontan schiebe ich die Tür auf.

Die Welt zersplittert vor meinen Augen.

Da ist er. Mein Marco. Doktor Marco Steiner, Oberarzt der Station. Der Mann, der mir letzten Monat beim Candle-Light-Dinner zuwisperte, ich sei die Liebe seines Lebens.

Das scheint sich offensichtlich geändert zu haben. Er bückt sich über die schmale Bereitschaftsliege, das Hemd aufgeknöpft, die Krawatte – die ich ihm zum Geburtstag geschenkt habe – liegt zerknüllt am Boden.

Und unter ihm liegt ... Schwester Nadine.

Ausgerechnet Nadine, mit der ich noch letzte Woche Kaffee getrunken habe und die mir erzählte, wie schwer es ist, in Zürich einen anständigen Mann zu finden. Ihre blonden Haare fallen wie ein Wasserfall über die Liege. Ihre Beine sind um seine Hüften geschlungen, die perfekt manikürten Nägel graben sich in seinen Rücken. In den Rücken meines Freundes! Die Zeit erstarrt zu Eis.

Einen Herzschlag lang hofft mein Gehirn, dass das hier nicht real ist. Dass ich halluziniere vor lauter Erschöpfung. Dass gleich jemand »War nur Spaß!« ruft und das alles als einen geschmacklosen Scherz abtut.

Doch dann entdeckt er mich. Marcos Augen weiten sich. Er springt auf wie von der Tarantel gestochen, greift hektisch nach seinem Kittel. Ein Knopf reißt ab, kullert über den kalten Boden. Das leise *Klack-knock* ist das lauteste Geräusch im ganzen Universum.

»Elin!« Seine Stimme überschlägt sich. »Das ist nicht ...«

»... so, wie es aussieht?« Ich fühle mich wie gelähmt. Selbst meine Stimme kommt mir fremd vor. Sie ist vollkommen ruhig. Viel zu ruhig für die Situation. Wie die Wasseroberfläche vor einem Tsunami. »Lass mich raten. Sie ist hingefallen und du hast Erste Hilfe geleistet? Mund-zu-Mund-Beatmung? Herzdruckmassage der besonderen Art?«

Nadine zieht sich hastig das Oberteil über. Ihre Wangen glühen, aber nicht vor Scham. Da ist etwas anderes in ihrem Blick. Triumph?

Ihre Lippen sind angeschwollen, verschmierter Lippenstift klebt an Marcos Hals.

»Elin, es tut mir ...«

»Erspar mir das.« Die Worte fallen aus meinem Mund wie Eiswürfel. Ich spüre immer noch nichts. Als hätte jemand mein Herz in flüssigen Stickstoff getaucht. Minus 196 Grad Celsius.

»Wie lange geht das schon?«

Der Herr Oberarzt läuft doch tatsächlich rot an. Täusche ich mich, oder zittern seine Hände, während er versucht, das Hemd zuzuknöpfen?

»Es bedeutet nichts ...«

»Wie lange?« Jetzt ist meine Stimme nicht mehr ruhig. Sie zerbricht wie dünnes Glas.

»Zwei Monate«, flüstert Nadine. Und dann, als könnte sie nicht anders: »Seit dem Herbstfest.«

BLICK INS BUCH „Winterwunder am Gardasee“ von Mia Sole am 30.01.26

Das Herbstfest. Ich sehe es vor mir. Marco und ich, wie wir zu »*Perfect*« von Ed Sheeran tanzten. Wie er mir ins Ohr flüsterte, dass er sich vorstellen könnte, mit mir alt zu werden. Eine Familie zu gründen. In einem Haus am Zürichsee.

Während ich an seinem Hals roch, muss Nadines Parfüm bereits an ihm gehangen haben. »Zwei Monate.« Die Worte schmecken nach Asche.

Ich träumte von unserer gemeinsamen Zukunft, während du von Kindern sprachst.

Doch ich spreche es nicht laut aus. Er soll nicht glauben, dass ich ihn geliebt habe.

Schwungvoll greife ich nach meiner Tasche und wirble herum. Meine Beine funktionieren noch, als ich auf die Tür zusteure. Ein Fuß vor den anderen setzen. Links. Rechts. Links. Rechts. Wie ein Roboter.

»Elin, warte!« Marco rennt mir nach. Er packt meinen Arm, und ich rieche sie an ihm.

Nadines Parfüm, vermischt mit lustvollem Schweiß. »Wir sollten darüber reden ...«

Ich reiße mich los. Ekel kriecht mir die Kehle hoch.

»Reden? Worüber denn? Darüber, dass du mich zwei Monate lang betrogen hast? Dass ich dir meine innigsten Gedanken und Gefühle anvertraut habe – während du die ganze Zeit ... O Gott, hast du an sie gedacht, während du mit mir ...?«

»Du warst nie da!« Jetzt wird er laut, und ich erkenne ihn kaum wieder. Wo ist der Mann, der meine Hand hielt, als ich wegen einer kleinen Patientin heulte?

»Immer nur die Kinder, immer diese verdammte Station! Wann warst du das letzte Mal pünktlich bei einem Date? Wann haben wir das letzte Mal ...«

»Diese Kinder ringen um ihr Leben, Marco!« Ich speie ihm die Worte entgegen, und versuche dabei nicht zu schreien. »Entschuldige, dass ich alles versuche, um sie bei Laune zu halten! Dass ich nachts wach liege und überlege, wie ich Elias' Eltern erklären soll, dass es keine Therapieoptionen mehr gibt. Entschuldige, dass ich keine Zeit für dein fragiles Ego hatte, während hier alle kämpfen.«

Es herrscht Totenstille im Flur. Irgendwo piept ein Monitor. Eine Nachtschwester huscht mit gesenktem Blick vorbei. Ich wette, morgen weiß die ganze Klinik Bescheid.

Marco steht da, das Hemd schief zugeknöpft, und zum ersten Mal sehe ich ihn wirklich. Die Fältchen der Unzufriedenheit um den Mund. Die Überheblichkeit in seinem Blick. Wie konnte ich das die ganze Zeit übersehen?

NEUGIERIG geworden?

Das E-Book findest du hier:

<https://www.amazon.de/dp/B0GGNKVQLL>